

Fränkische Frohnatur mit Botschaft

Von Maja Engelhardt

Weißbrunn/ Kronach
– Quietschvergnügt klingt sie am Telefon. Voller Schwung, Power und Lebensfreude. „Die Retl“ - so nennt sie sich - die man im Frankenwald kennt, aber auch in Coburg vom Seniorenfasching im Kongresshaus oder dem Seniorentag in Rödental, die Lustige, die auf vielen Hochzeiten und Feiern mit ihrem Schifferklavier schon so viele zum Lachen und Schunkeln gebracht hat, die nicht nur toll Musik machen kann, sondern auch beste fränkische Comedy bietet. Freilich im waschechten Dialekt und dazu immer bodenständig. Eine Klatschbase, wie sie im Buche steht und doch ist es nur eine Rolle.

Eine Rolle, in die die gelernte Erzieherin Birgit Geßlein schlüpft und die sie dann spielt. „So wie ich in der Küche halt die Köchin bin, für meine Kinder die Mutter und im Büro die Geschäftsfrau“, erklärt sie ganz einfach. Sie genieße alle Rollen, ohne Vorliebe, „ich bin sehr aufgeräumt darin und bin mit mir im Reinen“, betont sie. Und das ist auch wichtig. Denn sie hat viel durchgemacht und kann eben auch ganz anders als nur Quatsch machen und oberflächlichen Klamauk von sich geben. Birgit Geßlein war sehr krank und dann kam auch noch Corona. Schwere De-



pressionen, ausgelöst durch ein traumatisches Erlebnis im Kindergarten, in dem sie damals arbeitete, „ein Kind ist ausgerissen, und ich konnte es gerade noch kurz vor der Bundesstraße wieder einfangen“, erinnert sie sich. Der seelische Alptraum begann damit. Er führte über ein knap-

pes Jahr in der Psychiatrie über starke Gewichtszunahme wegen der Medikamente bis hin zur Unmöglichkeit, ihren geliebten Beruf weiter ausüben zu können.

Doch „die Retl“ lässt sich nicht unterkriegen und orientiert sich neu in Richtung Erwachsenenbildung, hält

Vorträge, gibt Anerkennung, Hoffnung und Mut. Geht auf Veranstaltungen und trifft Menschen. Mit Corona war es dann vorbei: Keine Musik-Auftritte mehr, keine Klatschbase, die andere imitiert, keine Bildungsangebote. „Arbeitslos von einem Moment auf den anderen“, sagt

sie.

Doch sie wird kreativ, lässt sich auch hier nicht unterkriegen und bietet nun an, ins Haus zu kommen: „Einfach so im kleinen Kreis für andere spielen, ihnen mit meiner Musik Freude bereiten“, dies würde ihr gefallen. „Oder Kindergeburtstage gestalten“, fügt sie dazu, „selbstverständlich unter Beachtung der gültigen Hygieneregeln.“ „Ich bin feinfühlig und hochsensibel und kann mich gut in andere hineinversetzen“, begründet sie die Tatsache, dass ihr Menschenherzen zufliegen, „und für mich ist jeder Mensch gleich.“

Da wird sie ruhiger und nachdenklicher am Telefon und wiederholt: „Ja, das Virus hat gezeigt, dass jeder Mensch gleich ist und keiner anders.“ Doch sie sieht die Pandemie auch als Chance für die ganze Gesellschaft: „Die Krise hat die Menschen kleinlauter gemacht und die Politik menschlicher.“ Auch habe man lernen müssen, auf etwas zu verzichten, was viele Menschen nicht mehr könnten. Sie hofft auf eine Rückbesinnung zu einem nachhaltigeren Leben im Einklang mit der Natur.“

Und da schlägt wieder die ernstere Seite der „Retl“ durch: Sie ist tief gläubig, Gott, nicht die Kirche, an der sie einiges zu kritisieren hat, spielt eine wichtige Rolle in ihrem Leben. Und so möchte sie auch Menschen helfen, die einen anderen verloren haben: „Ich spiele jetzt Musik auch auf Trauerfeiern“, sagt sie, „religiöse, leicht spirituelle, so wie es eben passt.“ Über Bestattungsunternehmen wurde sie schon angefragt, nun bietet sie auch den direkten Weg. Um für die Menschen in ihrer Heimatregion da zu sein, denn: „Die Retl“ gibt Hoffnung in Freude und Leid.“